

Pakts ausgesetzt sah, die von der „Solidarität“ für den Fortbestand des kommunistischen Systems ausgehende Gefahr zu beseitigen. Illustriert wird dies durch zum Teil lange wörtliche Zitate aus Texten anderer Akteure, kommunistischer Protagonisten wie solcher der Gegenseite. Darin wird das Bild einer „Solidarität“ gezeichnet, die auf einen wachsenden Konfrontationskurs mit der kommunistischen Staatsmacht abzielte und laut J. von „Arroganz und Sorglosigkeit“ (S. 373) gekennzeichnet war, so daß die Verhängung des Kriegsrechts als zwingende Notwendigkeit erscheint. Eine klare Aussage darüber, ob bei einem Ausbleiben des Kriegsrechts die sowjetische Führung Sanktionen gegen Polen – gar eine militärische Intervention – vorhatte, fehlt jedoch, auch wenn zwischen den Zeilen dem Leser eine solche Deutung immer wieder nahegelegt wird.

Nur an wenigen Stellen gesteht der Vf. ein, daß auch ihm und seinem Team bei der Beurteilung der Gegenseite Fehler unterlaufen sind, etwa bei der Einschätzung der Redlichkeit der Redaktion des katholischen Wochenblatts „Tygodnik Powszechny“. Die Beurteilung ausländischer Persönlichkeiten ist in der Regel zurückhaltend bis milde, selbst wenn sie Gegner von J.s Politik waren. So beschreibt er ausführlich die Tätigkeit von DDR-Diensten in Polen 1980/81, doch erinnert er respektvoll daran, daß Honecker unter Hitler zehn Jahre inhaftiert war. Nicht nur hier drängt sich der Eindruck auf, daß J. nicht alles schreibt, was er denkt und weiß.

Der Übersetzer hat dem Text 362 Anmerkungen hinzugefügt, die dem deutschen Leser Personen und Sachverhalte nahebringen sollen, die dem polnischen Leser selbstverständlich sind. So sinnvoll sein Vorhaben ist, schießt er doch bisweilen über das Ziel hinaus, verwickelt sich bei Querverweisen (z. B. Anm. 18 und 110) oder macht unrichtige Angaben (z. B. Anm. 2).

Das Buch behandelt einen dramatischen Abschnitt der jüngsten Geschichte Polens, ist lebendig geschrieben, gibt aber die Sicht eines der Hauptakteure wieder, der hier selbst noch nicht sein letztes Wort zu den behandelten Vorgängen gesprochen haben dürfte.

Warschau/Warszawa

Klaus Ziemer

Jerzy Got: Das österreichische Theater in Lemberg im 18. und 19. Jahrhundert. Aus dem Theaterleben der Vielvölkermonarchie. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Theatergeschichte, Theatergeschichte Österreichs, Bd. 10: Donaumonarchie, H. 4), 2 Bde. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1997. XIX, XI, 878 S., 34 Abb. a. Taf. (DM 166,—.)

Das österreichische Theater in Lemberg gehörte neben denen in Prag und Budapest zu den bedeutendsten deutschsprachigen Provinzbühnen der Habsburgermonarchie. In den Jahren seiner Tätigkeit von 1789 bis 1871 gab es einige Glanzperioden, insbesondere im Musiktheater. Die 20er und 30er Jahre des 19. Jhs. waren die Phasen üppiger Ausstattung, während die Oper seit den 1840er Jahren zunehmend an Bedeutung gewann, aber in den 1860er Jahren von der Operette abgelöst wurde.

Ungeachtet seiner kulturellen und politischen Bedeutung gab es außer einigen diversen Einzelaspekten behandelnden Schriften insbesondere polnischer Theaterhistoriker bisher keine Gesamtdarstellung der Geschichte dieses Theaters, so daß das vorliegende Werk eine Forschungslücke schließt. Jerzy Got hat für seine Studie eine Vielzahl von Zeitungen, insbesondere die Rezensionsteile, Theateralmanache und -zettel, Memoiren, Briefe und Tagebücher der Theaterleute und nicht zuletzt die das Theater betreffende Korrespondenz der Behörden untersucht und seine Ergebnisse in fünf chronologisch geordneten Kapiteln zusammengefaßt. Zunächst untersucht er nach einem einleitenden Abschnitt über das kulturelle Leben zu Beginn der habsburgischen Herrschaft über Lemberg die Gründung des österreichischen Theaters unter dem böhmischen Theater-

leiter Franz Heinrich Bulla 1789 und dessen Etablierung bis 1818/19, dann die sechs Theaterdirektionen zwischen „Glanz und Elend provinzieller Romantik“ in den Jahren von 1819 bis 1840/41. Ein weiteres Kapitel ist dem polnischen Grafen Stanisław Skarbek gewidmet, dem nicht nur ein neues Theaterprivileg erteilt wurde, sondern auf dessen Initiative hin ein neues Gebäude errichtet wurde. Danach stellt der Vf. dar, wie sich das Theater unter staatlicher Administration entwickelte, und schließlich beschreibt er den Sieg der Operette und den gleichzeitigen Niedergang des Theaters vor dem Hintergrund der polnischen Agitation gegen das österreichische Theater und den Entzug des Theaterprivilegs. Der abschließende Abschnitt ist der Lemberger Theaterkritik gewidmet, in dem G. die Verwendung von Rezensionen als (theater-)historische Quelle problematisiert.

Um der Bedeutung und den Schwierigkeiten einer staatlich privilegierten deutschsprachigen Bühne in der Vielvölkerstadt Lemberg und damit der österreichischen Theaterpolitik in Galizien insgesamt gerecht zu werden, zeichnet der Vf. in eigenen Abschnitten innerhalb der Kapitel oder bei der Erörterung der einzelnen Theaterdirektionen das Miteinander von deutsch- und polnischsprachigem Theater nach. Denn von Beginn des österreichischen Theaters an hatte dieses zunächst mit polnischen Wandertropen und dann mit einem ständigen, in der Aufführungszahl quotierten polnischen Theater umzugehen. Die Theaterdirektoren konnten sich den spezifischen demographischen Vorgaben Lembergs anpassen und die polnischen Vorstellungen in finanzieller Hinsicht nutzen. Dies war dadurch möglich, daß sie einen Teil des Reinertrags erhielten, zumal seit der Anfangsphase des österreichischen Theaters deutlich wurde, daß die Polen deutsche Aufführungen nur aus Mangel an polnischen besuchten. Trotz der zwischen 1866 und 1871 schließlich erfolgreichen polnischen Bemühungen, das deutschsprachige Theater abzuschaffen, besuchte das polnische Publikum das österreichische auch deshalb besonders eifrig, weil die Operetten durch ihre teilweise freizügigen Inszenierungen nach wie vor eine Magnetwirkung auf das Publikum ausübten. Einen eigenen Abschnitt widmet G. dem ruthenischen (ukrainischen) Theater, das nach einigen Aufführungen seit 1848 zwischen 1864 und 1873 in Lemberg tätig war. Es wurde im Zuge der nationalen Erweckungsbewegung von dem Leiter des ukrainischen Klubs *Rus'ka Besida*, Julian Lavrivskyj, gegründet, geriet aber dann zunehmend unter den Einfluß prorussischer Strömungen. Es hatte für das Lemberger Theaterleben nur eine minimale Bedeutung, da es mangels ausgebildeter Schauspieler noch nicht einmal die zugebilligte Quote von jährlich 40 Aufführungen erreichte. Die Frage nach dem Anteil des jüdischen Publikums erörtert der Vf. nur kurz in den Abschnitten, die die Polen im österreichischen Theater und das Publikum insgesamt betrachten.

G. vermittelt nicht nur dem kultur- und theaterhistorisch interessierten Leser ein lebendiges Bild des Lemberger österreichischen Theaters, sondern auch einen Eindruck von der österreichischen Theaterpolitik und der (politischen) Bedeutung der deutschsprachigen Bühne in Lemberg im Sinne eines Mittels, um die deutsche Sprache in Galizien zu etablieren und Einfluß auf die Denkungsart der Menschen zu nehmen. Schließlich weist der Band auf die Nationalitätenproblematik der Vielvölkerstadt Lemberg aus der Perspektive des Theaters hin, auch wenn dieser Aspekt nicht im Mittelpunkt der Analyse stehen konnte. Ein Stück- und Personenregister runden neben dem Literatur- und Abbildungsverzeichnis diese kenntnisreiche Studie ab.

Mettmann

Heidi Hein

Polska i Ukraina. Sojusz 1920 roku i jego następstwa. [Polen und die Ukraine. Das Bündnis von 1920 und seine Folgen.] Hrsg. von Zbigniew Karpus, Waldemar Rejzner, Emilian Wiszka. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1997. 562 S., engl., ukr. u. poln. Zusatz.